

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
7 Gratisbeilagen:  
Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtsige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 18.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 136.

Elbing, Donnerstag.

13. Juni 1895.

47. Jahrg.

## Telegramme

### „Altpreussische Zeitung.“

**Berlin**, 12. Juni. Der Registrator Keiffig ist zum Bureaudirektor des Herrenhauses ernannt.  
**Kiel**, 12. Juni. Die Hofordnung, welche Admiral Knorr für die Tage der Kanalfahrt erlassen hat, bestimmt, daß Mannschaften der ausländischen Kriegsschiffe nur in einer genau festgesetzten Reihenfolge an Land gehen dürfen, und zwar am 1. Tage diejenigen der dänischen, englischen und schwedisch-norwegischen Schiffe, am 2. Tage diejenigen der niederländischen, italienischen, russischen und portugiesischen, am 3. Tage diejenigen der amerikanischen, französischen, österreichischen, rumänischen und spanischen Kriegsflootte.  
**Stuttgart**, 12. Juni. Kaiser Wilhelm stellte dem König von Württemberg für die Opfer des Ueberschwemmungsbezirks im Gypshale eine namhafte Summe zur Verfügung.  
**Frier**, 12. Juni. Im Runur-Thal hat ein Wolkenbruch durch Ueberschwemmen der Wiesen und Felder und Wegreißen der Brücken großen Schaden angerichtet.  
**Königsberg**, 12. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte mit großer Majorität den Antrag des Magistrats, den Vertrag mit der Postbehörde über Durchlegung des Kabels durch den Pregel zu genehmigen, wodurch der Anschluß an das Telephonnetz Berlin-Memel gesichert ist.  
**Wien**, 12. Juni. Die gestern Abend stattgehabten Arbeiterversammlungen sind alle ruhig verlaufen. Sämtliche Redner sprachen sich gegen die Vorlage des Wahlreformgesetzes aus. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen fanden ebenfalls keine Aufregungen statt.

## Ein Anachronismus.

Wenn man sich bei Denkmälern etwas Anderes denken darf, als daß wieder einmal ein Bildhauer ein hübsches Stück Geld verdient und ein Steinmetzmeister ein ansehnliches Stück Arbeit geliefert hat, nachdem mit Ach und Krach das Geld zu dem Monument zusammengebracht worden ist, so dürfen wir auch angehängt des Berliner Luther-Denkmal verschiedene Gedanken hegen. Es steht nicht weit von der Stelle, wo einst die Berliner des Bischof Nikolaus von Verana erschlugen, als er zu ihnen gekommen war, um von ihnen Namens seiner Kirche Geld zu holen, und als er, weil die infolge kirchlicher und weltlicher Miswirtschaft ausgeleerten Berliner das Geld nicht zahlen konnten, sie von der Kanzel der Marienkirche herab in herausfordernden Worten mit dem Kirchenbanne bedrohte. Man jetzt ein Denkmal und preist jelig den theuren Gottesmann. Mag man. Wir preisen ihn selig, daß er in der glücklichen Lage war, nicht jetzt, sondern vor drei und dreiviertel Jahrhunderten seinen Kampf in Scene zu setzen. Wäre der Unglückliche jetzt aufgetreten, er wäre entweder als ein Verriäter im Alexanderloster zu Martenberg langsam zu Tode getaucht worden, oder er wäre, falls sich ein Mollage für ihn gefunden hätte, vom dem Arm der weltlichen Gerechtigkeit in jene engen Schranken verwiesen, die heute das Strafgesetzbuch gegen allzu rabiate Kritiker von Einrichtungen der katholischen Kirche aufgestellt hat. Was Luther im Einzelnen wie im Ganzen gegen die Lehre und gegen die Einrichtungen der von ihm bekämpften Kirche geschrieben, es reichte aus, ihn auf lange Jahre ins Gefängnis zu bringen. Denn auch „in der Form“ hat er — im Sinne des Strafgesetzbuches — „Beschimpfung“ auf „Beschimpfung“ gehäuft. Und nicht bloß gegen Papst, Bischöfe, Mönche, sondern die „Wittenberger Nachtigall“ die wüthigen Oden ihrer sachlichen, poligeltwirdig deutlichen Verebamkeit, auch gegen die Großen dieser Erde, sogar gegen den christlichen Vbel deutscher Nation richtete er seine Pfeile. Ueberhaupt war er in hervorragender Weise das, was wir heute einen Mann des „Umsturz“ nennen würden.

## Eine Aktiengesellschaft

möchte Bismarck aus dem Staate machen, dahin zielt sein Vorschlag, die Minister müßten Domänenbesitzer sein. Die Minister sollen in Zukunft nicht mehr ein festes Gehalt beziehen, sondern auf Lanteme gesetzt werden. Bei Aktiengesellschaften beziehen die Direktoren stets eine Lanteme neben ihrem Gehalt, zuweilen auch eine Lanteme ohne Gehalt. Ihr Interesse ist daran gebunden, daß die Aktiengesellschaft gute Geschäfte mache. Je nachdem sie mit diesem Bestreben gute oder geringe Erfolge haben, beziehen sie ein schmales oder ein sehr reichliches Einkommen. Nach dem Vorschlage des Fürsten Bismarck sollen die Minister auf den Ertrag einer Domäne oder eines industriellen Unternehmens angewiesen sein; sie werden dann ein reichliches Einkommen haben, wenn Landwirthschaft und Industrie gedeihen; sie werden dann kein Einkommen haben, wenn der Volkswohlstand sinkt und werden mit Recht darben, denn ein Sinken des Volkswohlstandes ist (nach der Auffassung des Fürsten Bismarck) eine Folge schlechter Politik.

Wir dürfen wohl annehmen, daß es mit diesen Vorschlägen dem Fürsten Bismarck nicht ganz ernst gewesen ist. Er ist vom Staate mit großem Grundbesitz ausgestattet worden; Bazin hat er aus dem Betrage einer Dotations angekauft, die ihm nach dem Kriege von 1866 aus Staatsmitteln gewährt wurde; Friedrichruh hat er nach dem Kriege von 1870 geschenkt erhalten; Schönhausen ist ihm zwar nicht von Seiten des Staates geschenkt worden, aber doch durch die Sammlungen persönlicher Verehrer angekauft und ihm dann zur Verfügung gestellt worden. Er ist also mit Domanium so reich ausgestattet worden, wie dies in absehbarer Zeit keinem anderen Minister begegnen kann, und wie es auf die Dauer nicht durchzuführen sein würde. Er ist Jahrzehnte hindurch der Herrscher auf dem Gebiete der Politik gewesen, und um den Staat wohlhabend zu machen, haben ihm alle Mittel zur Verfügung gestanden, die einem Minister überhaupt nur zur Verfügung stehen können. Und trotzdem hat er niemals das Bedürfnis empfunden, auf sein festes Gehalt zu verzichten. Der Vorschlag hat eine wunderbare Stelle: es ist nämlich die Achillesferse der Aktiengesellschaft, daß sie stets in Veruchung sind, den Erfolg des Augenblicks der Sicherung vorzuziehen. Hohe

## Sozialpolitisches von der Post.

Nach einer von der Berliner Ober-Postdirektion jeben getroffenen Anordnung soll in diesem Jahre den Unterbeamten ein Erholungsurlaub gewährt werden, und zwar den älteren Angestellten zehn Tage, den jüngeren Angestellten und den älteren Posthilfsboten sieben Tage. Die Einrichtung entspricht demjenigen, wie sie für die Beamten bereits seit Jahren besteht, das heißt Kosten dürfen durch diese Beurteilungen nicht erwachsen, der Dienst wird übertragen. Wenn solchergestalt in Wirklichkeit die Sache nur darauf hinauskommt, daß den mit Urlaub Bedachten die nach und nach entzogene freie Zeit mit einem Male wieder erhaltet wird, so halten wir die neue Einrichtung immerhin für einen Fortschritt, weil sie ein Symptom zu sein scheint dafür, daß man auch in den oberen Postkreisen einseht, daß die Klasse der Postunterbeamten in sozialpolitischer Beziehung etwas größerer Beachtung als bisher bedürftig ist. Im Uebrigen halten wir eine gleichmäßige Durchführung dieser Beurteilungen nach dem Rezept „keine Kosten“ für nicht möglich, denn die Post-Unterbeamten sind bereits dergestalt dienstlich in Anspruch genommen, daß ihnen Mehrleistungen während des ganzen Sommers kaum zugemutet werden können. Wir können auch unser Bedauern darüber nicht verbieten, daß man mit der Ausdehnung einer Einrichtung, die für die Beamten bereits seit Mitte der sechziger Jahre besteht, auf die Unterbeamten bis jetzt gewartet und damit den Sozialdemokraten das beste Agitationsmaterial in die Hand gegeben hat, das sie sehr gut zu gebrauchen verstehen, wie das Auftreten des Abg. Dr. Schönlanke bei der Berathung des Postetats im Reichstage in diesem Winter gezeigt hat. Jetzt werden die Unterbeamten natürlich glauben, daß sie den Urlaub dem energischen Auftreten des Abg. Schönlanke, nicht dem spontanen Wohlwollen ihrer Behörde verdanken. Wird man aus diesem Vorgange lernen?

## Ein Vertrauensvotum.

In der französischen Deputirtenkammer hat vorgestern Millerand die Regierung über ihre Theilnahme an den Festlichkeiten in Kiel interpellirt, wobei er die Theilnahme Frankreichs an der Aktion gegen Japan mißbilligte. Warum er die beiden Angelegenheiten mit einander verknüpfte, ist nicht recht ersichtlich. Jedensfalls schwächte er dadurch das Gewicht seiner Gründe bedeutend ab. Frankreich konnte wohl das Eine thun, aber das Andere lassen. Die Theilnahme Frankreichs an der Bedrückung Japans zog noch nicht die Theilnahme an den Festlichkeiten in Kiel als logische Folgerung nach sich, denn was hat die Halbinsel Siam mit dem Nord-Ostsee Kanal zu schaffen? Für Frankreich war es sogar eine diplomatisch-politische Nothwendigkeit, dabei zu sein, da die Regierung die Gefahr nicht herausbeschwören durfte, Deutschland und Rußland allein zu lassen. — Man kann wohl die Frage aufwerfen, was Deutschland in den chinesischen Gewässern zu suchen hatte. Allein wenn Deutschland dabei war, mußte Frankreich ebenfalls zugegen sein. Darüber läßt sich nicht streiten. Anders liegt es rechtlich mit der Theilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten in Kiel. Die Brauchbarkeit des Kanals wäre ohne Feste um keinen Deut geringer gewesen, und wir hätten uns das Bewußtsein erspart, einen Gast zu bewillkommen, der mit allen anderen als freundschaftlichen Gefühlen den Festlichkeiten betheilt. Wie die Gäste nach einer großen Abfütterung über den Vrat, die Saunen, den gastfreundlichen Hausberrn und über die Toilette der Gausfrauen sich moquieren und schlechte Witze reißen, so werden die fremden Gäste hinterher Alles, nur nicht Bewunderung für Deutschland und seine Gastfreundschaft mit sich nehmen. Nach den Neben, die in der Pariser Kammer gehalten wurden, kann es uns gleichgültig sein, ob Frankreich in Kiel vertreten sein wird, oder nicht. Wir würden es jetzt sogar lieber sehen, wenn seine Schiffe die Ostsee nicht berührt hätten. Sagte doch der Minister des Aeußern Hanotaux: „Zwei von unsern Schlagschiffen werden nach Kiel gehen, und einer unserer Aviso wird den Kanal passieren. Am 21. werden unsere Schiffe die Anker wieder lichten, um in die französischen Gewässer zurückzuführen, wohin sie die Weiterfahrt des Geburtstages unserer nationalen Trauer zurückruft.“ Wo wäre also der Gewinn, den sich die deutsche Regierung von der Theilnahme Frankreichs versprochen hat? — Millerand hatte wenig Glück mit seiner Interpellation, trotzdem er von Florens und Goblet unterstützt wurde. Die Regierung erfocht einen Sieg mit 362 gegen 105 Stimmen. Wir wagen die Behauptung aufzustellen, daß weder Florens noch Goblet die Einladung der deutschen Regierung abgelehnt hätten, wenn einer von ihnen gerade Ministerpräsident wäre.

## Parlaments-Bericht.

**Berlin**, 11. Juni.  
**Abgeordnetenhaus.**  
Bei der dritten Berathung des Geschenkentwurfes betr. das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Gebiete der vormals freien Stadt Frankfurt und in den vormals großherzoglich-hessischen und landgräflich-hessischen Gebietszweilen der Provinz Hessen-Rhassa beantragt Im Walle (Str.) den Geschenkentwurf der Justizkommission zu übermitteln.  
Schmidt-Warburg (Str.) ersucht um Ablehnung des Antrages, ebenso Justizminister Schönstedt.  
Der Antrag Im Walle wird angenommen.  
Bei der zweiten Berathung des Stempelsteuer-Gesetz erklärt Möller (natl.) ein Connoffementsstempel würde eine außerordentliche Schädigung des Speditiöngsgeschäftes in den preussischen Hafenstädten gegenüber den nichtpreussischen bringen.  
Finanzminister Dr. Miquel glaubt zunächst die Ergebnisse der Kommissionsberathungen als einen Kompromiß zwischen der Kommission und der Regierung auffassen zu müssen. Die Regierung müsse an den Beschlüssen der Kommission, welche die Erträge der Gesetze um mehrere Millionen verringerte, festhalten. Der durch die Kommission beschlossene Fiktioempel sei so niedrig, daß man nicht heruntergehen könne. Der Minister bittet, jede weitere Erhebung abzulehnen. Er habe das Staatsministerium ersucht, auch fernerhin das Gesetz als Kompromiß anzusehen. Alle Rechnungen, wieviel das Gesetz einbringen werde, seien sehr zweifelhaft.  
Krause (ntl.) führt aus, daß die Nationalliberalen keineswegs das Zustandekommen des Gesetzes zu erschweren beabsichtigten, daß sie aber alle beabsichtigten Befehlungen prüfen würden.  
Nachdem hierauf mehrere Anträge angenommen worden sind, darunter denjenige Haacke (ntl.) und Genossen, den Stempel von 1,50 Mk. bei Connoffements, wie die Kommission beschloß, frei zu lassen, stellt sich im weiteren Verlaufe der Verhandlung heraus, daß das Haus beschlußunfähig ist.  
Dasselbe vermag sich daher auf morgen 11 Uhr zur Weiterberathung.  
Schluß 3¼ Uhr.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
— Der „Reichsanz.“ schreibt, daß die landwirthschaftliche Presse unter Hinweis auf das Vorgehen des Wasserischen Kriegesministeriums den Wunsch äußert hat, daß seitens der Preussischen Militär-Verwaltung der Bedarf an Brodfrucht und Fourage noch directer vom Producenten bezogen werde, als dies bisher schon geschehen ist. Die Preussische Militär-Verwaltung ist seit Jahren bemüht, den unmittelbaren Verkehr mit den Producenten zu heben und hat mannigfache Erleichterung bei Ausführung von Lieferungen zugestanden. Infolgedessen haben die Anläufe vom Producenten zugenommen. Es sei aber nothwendig, daß die Landwirthschaft diesem Bemühen der Militär-Verwaltung ein richtiges Verständniß entgegenbrächten und daß die Anregung zur Bildung von Lieferungsgeoffensschaften eine allgemeinere Beachtung fände.  
— Für die Zeit der Festlichkeiten in Kiel ist auf diplomatischem Wege zwischen der deutschen Regierung und den ausländischen Marineverwaltungen die Vereinbarung getroffen worden, daß die Mannschaften der verschiedenen Flotten nur in Abtheilungen das Land betreten sollen und zwar derart, daß jedesmal die Seeleute einer großen Nation mit denjenigen einer anderen großen Nation zusammentreffen. Die deutschen Seeleute werden nur in beschränktem Maße Landurlaub erhalten.  
— Der Deputation, die der achte allgemeine Handwerkerstag in Halle an den Kaiser abzusenden beschlossen hatte, ist vom Civilcabinet mitgetheilt worden, daß die Audienz abgelehnt ist. Der Kaiser stelle eine schriftliche Einsetzung der Beschlüsse des Handwerkerstages anheim. Dazu stimmen die Worte des Kaisers: „Meine Thüre ist allezeit einem jeden meiner Unterthoren offen und willig theile ich ihm Gehör.“  
— Betreffs der Vertheilung auf dem Nord-Ostsee-Kanal wird in der Denkschrift zu dem vom Bundesrath beschlossenen Abgabentafel eine Gesamteinnahme von 4 338 596 Mk. angenommen. Die Vertheilungskosten werden auf 2 400 000 Mk. veranschlagt, so daß ein Ueberschuß von 2 938 596 Mk. verbleibt, d. h. 2,26 pCt. des Anlagekapitals von 105 Mill. Thellweise sind gegen den Kanal seitens der ober-schlesischen Kohlenindustrie Bedenken laut geworden, weil man eine Erweiterung des Abgabengebietes der englischen Kohlen an den Ostseefläßen erwartet. Andererseits wird auch eine Vertheilung des Vertheil von den einzelnen deutschen Häfen erwartet, namentlich eine stärkere Vertheilung des Hamburger Hafens an dem Vertheil mit den Ostseehäfen, wodurch besonders Lübeds Schiffsahrt beeinträchtigt wird. — Es wird ein Kanalverkehr von rund 10 Mill. Reg.-Tons angenommen.  
— Die Ministerwechsel. Gerüchte, welche in den letzten Tagen die Kunde durch die Presse machten, werden dememtrt.

**Brüssel**, 12. Juni. Der bedeutendste Brüsseler Bildhauer Devigne ist kürzlich irrsinnig geworden und in eine Irrenanstalt überführt.

Oesterreich-Ungarn.

Im Budgetauschuss für Oesterreich beantragte bei der Beratung über den Etat der Mittelschulen der Kaiserl. Hof- u. Landes- u. Provinzial- u. Kreis- u. Gemeindeforschule...

Italien.

Der Depu- tirt- Billi wurde zum Präsidenten der Kammer gewählt. In der Depu- tirt- Kammer wurden bei der Wahl für das Präsidium die ministriellen Kandidaten...

Frankreich.

Nach Meldungen aus Majunga auf Madagaskar werden die Truppen vor Mabelana zusammengezogen, dessen Einnahme unmittelbar bevorsteht. Die Avantgarde hat den Westflügel überschritten...

Das Panzerschiff „Hoch“ und der Kreuzer „Dupuy de Lôme“ sind gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr nach Kiel in See gegangen...

Die Regierung hat beschlossen, am Jahrestage der Ermordung Carnots im Pantheon, wo die Leiche beigesetzt wurde, eine amtliche Feier zu veranstalten. Der Präsident der Republik und die Minister werden die Gruf besuchen...

Großbritannien.

Im Unterhause erwiderte Grey auf eine Anfrage von Ambrose, welcher Vertrag für das Vorgehen der drei Mächte in Betracht komme, folgendes: Zweifellos sei der Berliner Vertrag hierfür maßgebend...

Im Unterhause fragte Bowles an, ob die Regierung irgendwe Kenntniss habe über Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland bezüglich der Bildung einer engeren Allianz...

Spanien.

Zwölftausend Soldaten des Beurlaubtenstandes sollen unverzüglich einberufen werden.

Griechenland.

Das neue Kabinett ist nunmehr endgültig gebildet und wie folgt zusammengesetzt: Theodoros Delhannis Präsidium und Finanzen, Stuzes Auswärtiges, Mavromichalis Inneres, Oberst Smolenitz Krieg, Levidis Marine, Petridis Unterricht, Barvoglis Justiz.

Verbandstag der Töpfermeister und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens.

Königsberg, 10. Juni.

Der Verbandstag wurde am Sonnabend in Königsberg durch eine Vorversammlung eingeleitet, in welcher zu Kassenerreferenten die Herren Jurlet, Wendel und Richter gewählt wurden.

Am Sonntag Vormittag eröffnete in Gegenwart von etwa 30 aus allen Theilen der beiden Provinzen erscheinenden Verbandsmittgliedern der Vorsitzende des Verbandes, Herr Schmidt-Elbing, die Hauptversammlung mit einer Ansprache, in welcher er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die auswärtigen Innungen verhältnismäßig schwach vertreten seien.

Die Danziger Innung beantragte die Abfindung einer Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten und an die Oberpräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen dahingehend, daß bei der Submision von öffentlichen und königlichen Arbeiten Sachleute, gleichviel ob Innungsmittglieder oder nicht, den Vorzug vor Unternehmern genießen sollen...

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Gestern Vormittag fand die Enthüllung des Lutherdenkmals auf dem Neuen Markte statt. Im Namen des Denkmals-Comitees richtete der Kammergerichtsrath Schröder eine Ansprache an den Prinzen Friedrich Leopold, welcher als Vertreter des Kaisers der Feier bewohnte.

Kiel. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Wien. Das Manövergeschwader der deutschen Flotte, unter dem Commando des Vice-Admirals Roßler stehend, kehrt in diesen Tagen nach dreiwöchiger Abwesenheit nach Kiel zurück.

Schiffe mit 6,249,000 Reg.-Tonnen. In den letzten 14 Jahren hat die Seefahrt Hamburgs der Schiffszahl nach um rund 3000 Schiffe zugenommen; dabei ist aber der Tonnengehalt, somohl einkommend wie ausgehend, um etwa das 2 1/2fache gestiegen...

Nachen. Der aus dem Prozeß gegen Mellage bekannte Bruder Heinrich wurde gestern in Marienberg verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß abgeführt.

Darmstadt. Die zweite Kammer trat in die Beratung des Antrages Dmann ein, die Regierung zu ersuchen, die Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn zu beschleunigen...

Zwickau. Einen lobenswerthen Beschluß hat die Amtshauptmannschaft Zwickau gefaßt, indem sie allen Gemeinden ihres Bezirks, die ein zum Baden geeignetes Gewässer besitzen, die Verpflichtung auferlegte, auf Gemeindelosten öffentliche Badeplätze einzurichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

sch nur noch wiederholte Anstrengungen des Unteroffiziers, an die Oberfläche zu gelangen. Die Leichname der Ertrunkenen sind höchstwahrscheinlich unter die Holztrafen gerathen und bis heute noch nicht gefunden worden.

Thorn. So leblos wie in diesem Jahre ist das Holzgeschäft wohl noch nie gewesen. Hier liegen schon jetzt auf der Weichsel über 50 000 Kleiner-Rundhölzer, die des Verkaufs harren.

Krojanke. Bei dem gestrigen Gewitter fuhr ein Blitz, der aber nicht zündete, in das dem Gute Heidenfelde gehörige Arbeiterhaus.

Neuenburg. Vorgestern fand unter dem Vorsitz des Kreis-Schulinspektors Herrn Engellen die diesjährige Bezirkslehrerconferenz statt.

Tiegenhof. Bei der Verpachtung der fiskalischen Rohrkämpen am Frischen Haff hatten sich in Jüngfer so viele Pachtlustige eingefunden, daß nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten.

Schöneberg. Nachdem der Dezerent der königlichen Regierung, Herr Regierungs- und Medizinrath Bornträger, am gestrigen Vormittage die hiesige neu erbaute und eingerichtete Apotheke revidirt und abgenommen hat, ist dieselbe dem Verleiher übergeben worden.

Marienwerder. Der Chaußeebau Oberpräsident von Stein hat am 10. im Esplanade bei Herrn Schwentner statt und war von 32 Delegirten und ca. 60 Gästen besetzt.

Jüterburg. Der 19. ostpreussische Verbandstag der deutschen Barbier-, Felleuer- und Perrückenmacherinnungen fand am 10. im Esplanade bei Herrn Schwentner statt.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

Wien. Die polnische landwirthschaftliche Parzellirungs-Gesellschaft hat das 3085 Morgen große Rittergut Niewierz bei Winne im Zwangsversteigerungsverfahren gelauft.

Danzig. Am Montag empfing Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé die Vertrauensmänner und Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Beamten-Vereins, welche ihm das Ehrenmitglieds-Diplom überreichten.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 12. Juni.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 13. Juni: Wolkig, mäßig warm, Regen und Gewitter. Im goldenen Löwen fand gestern eine Versammlung der hiesigen Gewerksvereine statt.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 13. Juni: Wolkig, mäßig warm, Regen und Gewitter. Im goldenen Löwen fand gestern eine Versammlung der hiesigen Gewerksvereine statt.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 13. Juni: Wolkig, mäßig warm, Regen und Gewitter. Im goldenen Löwen fand gestern eine Versammlung der hiesigen Gewerksvereine statt.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 13. Juni: Wolkig, mäßig warm, Regen und Gewitter. Im goldenen Löwen fand gestern eine Versammlung der hiesigen Gewerksvereine statt.



# Der Saison-Ausverkauf von fertigen Damen-Hüten

beginnt mit dem heutigen Tage und werden die ganzen Bestände zu bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

**Modellhüte — Copien von Modellen**  
früher 8,00, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50, 11,00  
jetzt 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,25.

**Elegante Spitzen-Capothüte**  
früher 7,50, 8,00, 8,25, 8,75  
jetzt 5,50, 5,75, 6,00, 6,50.

**Strohüte mit echter Federgarnitur**  
früher 6,75, 7,50, 8,75, 9,50  
jetzt 4,50, 5,00, 5,50, 6,50.

**Garnirte Strohüte**  
weiß, gold, farbig, schwarz, fleißsam arrangirt  
früher 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00  
jetzt 3,25, 3,75, 4,00, 4,25, 5,25.

**Schwarze runde Spitzenhüte u. Capott-Spizenhüte**  
früher 4,50, 5,25, 5,75, 6,25  
jetzt 3,25, 3,50, 3,75, 4,25.

**Garnirte Strohüte jetzt für 1,75, 2,00, 2,25, 2,75.**

**Ungarnirte Strohüte schwarz, weiß, gold u. farbig.**

**Garnirte und ungarnte Kinder-Strohüte.**

**Knaben-Strohüte, Knaben-Strohmützen.**

Die ganzen Bestände in **Blumen-Monturen, einzelnen Bouquets, echten Federn, seidenen Bändern, Spitzen, Hut schmuck** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Batist-Helgoländer, Stroh- u. Filz-Reisehüte.**

**Garnirte und ungarnte Strandhüte.**

## Th. Jacoby.

### Elbinger Standesamt.

Vom 12. Juni 1895.

**Geburten:** Former August Szameit S. — Kellner Max Hgner S.  
**Aufgebote:** Gärtner Friedrich Jobel mit Schmiede-Wwe. Maria Borchert, geb. Schnadenberg. — Schuhmacher Otto Siegmann mit Maria Demuth.

**Sterbefälle:** Arbeiter Carl Wigge S. 4 M. — Stellmacherfrau Louise Ebert, geb. Adam, 64 J. — Mafitzer Johann Joost 82 J. — Arbeiter Joh. Jacob Grundmann 57 J.

### Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 13. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,

im Gewerbehaus:  
**Generalversammlung.**

Tagesordnung:  
Ankauf eines Hauses.  
Der Vorstand.

Laut § 8 der Festsetzungen findet am **Montag, den 1. Juli 1895, Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftslotale der Elbinger Actiengesellschaft für Leinen-Industrie zu Elbing die Auslösung der Prioritäts-Obligationen statt.

Elbing, den 11. Juni 1895.  
**Elbinger Actiengesellschaft für Leinen-Industrie.**  
Eugen Krügel. C. Regenspurger.

### Bekanntmachung

Der kommissarische Meliorations-Bauinspector **Denecke** zu Danzig ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten mit der Aufstellung eines Projektes zur Regulierung der unteren Hommel beauftragt.

Von demselben ist der Geometer **Eisbrecher** aus Danzig zur Ausföhrung der Vorarbeiten angenommen worden. Die beteiligten Grundbesitzer werden ersucht, dem Letzteren den Zutritt zu ihren Grundstücken zu genantem Zwecke zu gestatten.

Elbing, den 11. Juni 1895.  
**Der Kommissar für die Bildung eines Deichverbandes für die untere Hommel.**  
**Contag,**  
Bürgermeister.

### Heugrasverpachtung

auf **Bürgerpfahl, Stadthofwiesen, Wansau und Herrenpfahl.**  
Die diesjährige öffentliche Heugrasverpachtung findet statt:

1) auf Bürgerpfahl und den Stadthofwiesen

am **Sonnabend, den 15. d. M.,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

im Hause des Weideverwalters

auf **Bürgerpfahl,**

2) auf der Wansau

am **Montag, den 17. d. M.,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

im Hause des Weideverwalters

auf **Wansau,**

3) auf dem Herrenpfahl

am **Dienstag, den 18. d. M.,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

im Hause des Weideverwalters

auf **Herrenpfahl.**

Die Interessenten werden zu diesen Terminen eingeladen.  
Elbing, den 11. Juni 1895.

**Kämmerei-Verwaltung.**

**Künstliche Zähne**

unter **mehrfähriger Garantie,**

**Plombiren zc.**

**Adolf Bukau**

Kurze Heiligegeiststraße 25.

### Dankfagung.

Seit ungefähr einem Jahr litt ich an einem schweren Blasenleiden, verbunden mit schrecklichen Schmerzen, so daß ich kaum das Wasser lassen konnte. Ich versuchte die verschiedensten Mittel, aber alle ohne Erfolg. Nachdem ich nun lange Zeit in ärztlicher Behandlung gewesen war, wurde Blasenstein konstatiert. Alle Mähe, welche sich der Arzt machte, war erfolglos. Alsdann wandte ich mich an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6, welchem es gelang, mich in kurzer Zeit von dem Leiden zu befreien, wofür ich Herrn Doktor Volbeding aufrichtig danke.

**Arnold Meißner,**  
Barmen-Rittershausen,  
Seelinghauserstraße 152.

## Uebermorgen 1. Ziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit  
**6700 Gewinnen im Gesamtwert von 200000 Mk.**

Hauptgewinne Werth: **50000 M., 20000 M., 10000 M.**

**1 Mk.** Loose, für beide diesjährige Ziehungen gültig,  
u. 10 Pfg. Reichsstempel 11 Loose = 10 M. u. 1 M. 10 Pfg. Reichsstempel  
Reichsstempel 28 „ = 25 „ „ 2 „ 80 „ „

**1 Mk.** sind allerorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

# Die ganze Familie



## haben wir erfrent!

Kein Wunder, denn Jeder, der die reizenden Bilder sieht und den begleitenden Text des berühmten Reise-Schriftsteller **Stoddard** liest, wird entzückt sein durch unser Prachtwerk

## „Im Fluge durch die Welt“.

Lieferung III, sowie die bisher erschienenen Lieferungen sind noch zu haben für **50 Pf. pro Lieferung** in unserer Expedition und den bekannten Verkaufsstellen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

### Tapezier und Decorateur

etabliert habe. Durch langjährige praktische Erfahrungen bin ich in der Lage, allen Anforderungen der Neuzeit in **Polster- und Decorations-Arbeiten** zu genügen. Durch reelle und saubere Arbeiten bei soliden Preisen werde ich mir das Vertrauen der mich Beehrenden erwerben.

Indem ich höflichst bitte, bei Bedarf sich meiner zu erinnern, zeichne

Hochachtungsvoll

**J. C. Schumacher,**

Neuz. Mühlendam 3, vis-à-vis dem Kgl. Landgericht.

**Ralb- und Hammel-**  
**ff. Rinderschmorbraten,**  
**Filet,**  
**Roastbeaf,**  
empfehl

**Rücken, Keulen,**  
**Coteletts,**

**Reinecke's Fabrik**  
Hannover.  
**Großfrüchtige aromatische Erdbeeren**  
p. Pfd. 50 Pf. ab Butterwagen Friedrich Wilhelmplatz jeden **Wittwoch und Sonnabend.**  
Dasselbst werden auch Aufträge entgegen genommen.  
**G. Loistikow, Neuhof.**

**Die höchsten Preise**  
für **altes Gold, Silber und Edelsteinen** zahlt  
**J. Lewy, Schmiedestr.**  
Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden zu den allerbilligsten Preisen berechnet.

Donnerstag, den 13. d. Mts., fährt Dampfer „Vorwärts“ nach **Reimannsfelde u. Cadinen.** Abfahrt von der „Scharfen Ede“ Nachm. 2 Uhr. Abfahrt von Cadinen Abends 8 Uhr.  
Passagierpreis hin und zurück 60 Pf.  
**A. Zedler.**

18 Pfd. ff. Rimb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsch. München,

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 136.

Elbing, den 13. Juni.

1895.

## Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

24)

„Es sieht mir, dem Diener, nicht an zu fordern“, antwortete jener kaltblütig lächelnd, „ich überlasse das ganz Ihrem Taftgefühl, Herr Graf.“

„Nun gut, ich will nobel sein; von einem ferneren Verbleiben in meinen Diensten kann unter diesen Umständen ja nicht die Rede sein; ich will Ihnen daher unter der Bedingung, daß Sie mit Ihrem zukünftigen Weibchen, das ja wohl ebenfalls über die Sache unterrichtet sein wird, weit von hier, sagen wir im Auslande, sich ansiedeln, zehntausend Mark baar ausbezahlen.“

„Zehntausend Mark? Bei dem Reichthum, der Ihnen, gnädiger Herr, durch mich zugeflossen? Sie belieben zu spaßen. Es sieht mir ja, wie gesagt, nicht an zu fordern. Aber dies kleine Sümmechen mit drei nullplätzen würde mir eher zuzagen. Sie können sich ja die Sache noch einmal überlegen. Das aber bitte ich Sie wohl zu bedenken, daß ich nicht der Mann bin, der sich an der Nase herumführen läßt. Sie zahlen mir dreißigtausend Mark in baar, dann ist die Sache abgemacht. An demselben Tage werde ich mit oder ohne „Weibchen,“ was Ihnen ja wohl gleichgültig sein wird, nach Amerika auszuwandern. Bis heute weiß die Else kein Sterbenswort von der Sache. Daß andere sie erfahren, werden Sie ja wohl zu verhüten wissen.“

Sprach's und verließ, ohne eine Antwort des verdutzten Grafen abzuwarten, dessen Zimmer.

Seitdem war Max wie umgewandelt; er, der bisher die anderen Diensthnten unbeachtet gelassen hatte, nahm sich jetzt des öftern gegen diese Freisbotten heraus und schlug ihnen gegenüber einen Ton an, wie es ihm rechtmäßig nicht zustand. Beschwerten jene sich beim Grafen über seine Arroganz, so versprach dieser, die Sache zu ändern, aber anscheinend geschah nichts dazu. Dies steigerte den Aerger des Dienstpersonals nur noch um so mehr, da auch Else ein hochfahrendes Wesen annahm, und man beschloß, sich an beiden zu rächen. Jeden Tag fand Max einen anonymen Zettel auf seiner Schlafkammer, worin Else der Untreue bezichtigt und verdächtigt wurde, mit dem jungen Grafen

in geheimem Umgang zu stehen. Ob nun wirklich etwas daran war oder nicht, Max war diesen Mittheilungen, die sich nicht selten auch auf Elses Vergangenheit bezogen, nur zu sehr zugänglich und als man gar äußerte, daß der Graf sowohl wie Else ihre guten Gründe hätten, die Heirath möglichst zu beschleunigen, da entflammte seine Eifersucht zu wahrer Raserei. Er entblüdete sich nicht, seiner Braut nochmals die schlimmsten Vorwürfe zu machen und drohte ihr, ihr einen Streich zu spielen, an den sie noch gar nicht denke.

Er hielt sich wirklich von ihrer Untreue überzeugt und beschloß, bei der ersten besten Gelegenheit sich aus dem Staube zu machen, sobald der Graf sich mit ihm abgefunden haben würde. Daß dieser die von ihm geforderte Summe von dreißigtausend Mark zahlen werde, bezweifelte er keinen Augenblick.

Von einer Seite aber, woher er es am wenigsten erwartete, sollte ihm ein unangenehmer Strich durch die Rechnung gemacht werden.

Eines Morgens gegen 10 Uhr war er an der westlichen Seite des Schlosses, wo sich die Stallungen befanden, vor der Remise beschäftigt, unter Mithilfe von Louis und dem alten Friedrich einen Teppich auszuklopfen. Er schlug wüthend darauf los, viel stärker als die anderen, die nicht wußten, was es mit seinem Aerger für eine Verwandtniß hatte. Wir aber wissen es. Bei jedem Hiebe dachte er sich ein lebendes Wesen unter seiner Fuchtel, besonders aber den Grafen und die Else.

Dann sah er seine beiden Kameraden an und dachte bei sich: Werdet Euch schon wundern, wenn's heißt, der Max ist über alle Berge und die lose Else hat das Nachsehen! Der Gedanke war ihm so komisch, daß er laut auflachte, worüber die beiden vor Staunen die Klopfer sinken ließen; denn das war noch nicht dagewesen, so so lange Max auf dem Schlosse war.

Da ertönten Schritte auf dem zierlichen Steinpflaster, welches vor den Stallungen und der Remise den Boden bedeckte. Ein hochgewachsener Mann schlenderte langsam auf die drei zu, welche in ihrer Arbeit innehielten.

„Was will denn der?“ brummte Max und rief dem Näherkommenden zu: „Hinten herum geht's zum Schloß; zu wem wollen Sie?“

Der Fremde aber ließ sich nicht irre machen und kam näher.

„Heißt einer von Euch Max Strube?“

„Der bin ich. Was wünschen Sie von mir?“  
sagte Max an den Frager herantretend.

„Ich möchte weiter nichts als Ihre  
Legimationspapiere zu sehen,“ war die Antwort.

Max Strube entärbte sich sichtlich; doch er  
faßte sich sofort und fragte ruhig: „Mit welchem  
Rechte können Sie ein solches Verlangen an  
mich stellen?“

„Weil Sie gar nicht Strube heißen, sondern  
Joos, Max Joos aus Solingen; weil Sie der-  
selbe sind, der vor 15 Jahren von Solingen  
nach Amerika auswanderte und sich somit der  
Militärpflicht entzog. Ich fordere Sie in  
Ihrem eigenen Interesse auf, mir ohne Wider-  
sehllichkeit zu folgen. Nicht wahr, ich habe den  
Nächtigen vor mir, den Max Joos? Gesehen  
Sie nur, mein Lieber, denn alles Leugnen hilft  
da nichts. Damit Sie aber wissen, mit wem  
Sie zu thun haben, ich bin Polizeikommissar  
Hente aus Pippwitz.“

Gleichzeitig holte er eine kleine Waise hervor  
und gab damit ein Signal, worauf um die Ecke  
ein Polizist bog, der den völlig Verdutzten beim  
Arme nahm und zum Mitkommen aufforderte.

Das ohnehin häßliche Gesicht des Lakaien  
verzog sich zu einer Wuth und Tücke  
zeigenden Grimasse, ein Fluch entfuhr seinen  
Lippen und seine Faust erhob sich drohend gegen  
das Schloß, als er genöthigt war, in den bereit-  
stehenden Muthwagen einzusteigen, der die  
beiden Polizeibeamten hergebracht hatte.

Während der Kommissar ging, Graf von  
Helsen von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen,  
überlegte Max, ob er nicht noch im letzten  
Augenblick dem ihm drohenden Schicksal ent-  
rinnen könne. Wenn es ihm nur gelang, sich  
in der Nähe des Schlosses so lange zu verstecken,  
bis er sich in Besitz seines dort verborgenen  
Reichthums gesetzt haben würde. Dann würde  
es ihm, hoffte er, auch nicht schwer fallen, ins  
Ausland zu entkommen.

Diese Aussicht verließ ihm den Muth der  
Verzweiflung. Mit der gehaltenen Faust schlug  
er dem nichts ahnenden Polizisten blitz-  
schnell auf die Nase und ebenschnell riß  
er die Thüre des Wagens auf, sprang  
hinaus und lief dem Parke zu. So schnell  
der Polizist sich auch von seiner Betäubung  
erholt hatte und ihm nachsetzte, er würde ihn  
nicht eingeholt haben, wenn nicht die Diener,  
welche bis dahin schadenstroh in der Nähe ge-  
standen hatten, sich an der Verfolgung betheilig  
hätten, allen voran der Kutscher Louis. Es  
gelang ihm wirklich, den Flüchtling einzuholen  
und ihn zu fassen. Max kämpfte wie ein  
Rasender, sich von ihm freizumachen, er biß,  
stieß und schlug den wie mit eisernen Klammern  
ihn umschlingenden Gegner, aber ohne Erfolg.  
Denn nun eilten auch schon die anderen mit  
dem Polizisten herbei, der dem Wüthenden so-  
fort Handschellen anlegte, worauf alle mit an-  
faßten und ihn zu dem Wagen zurücktrugen.

„Nun kriegst Du doch noch Deinen Lohn,  
Du unerschämter Fraßte“, schnaubte Louis, sich

Schweiß und Blut vom Gesichte abwischend.  
Ich hab' mir's oft gedacht beim Anblick Deiner  
Galgenphysiognomie, daß Du Duckmäuser ein  
ganz gefährlicher Patron bist. Umsonst hast Du  
uns nicht so niederträchtig behandelt, das hast  
Du nun davon!“

Alle lachten; in diesem Augenblick trat der  
Kommissar aus dem Portale, stieg ein und  
wachte sofort, was sich begeben, als er des  
Polizisten verunkeltetes Gesicht sah. „Fort!“  
rief er dem Kutscher zu und dann rollte der  
Wagen davon, während der Polizist über das  
Vorgefallene Bericht abstattete.

Noch lange besprach die Dienerschaft des  
Schlosses das merkwürdige Ereigniß, das jeder  
vorausgesehen haben wollte. Es mußte  
manches hören; aber merkwürdiger Weise ließ  
sie das sehr kalt. Sie sei froh, meinte sie, daß  
es so gekommen sei, sie würde diesen Menschen  
ja doch nicht geheirathet haben.

Uebrigens sei er kein Verbrecher, durchaus  
nicht; man habe ihn nur zwangsweise geholt,  
damit er nachträglich seiner Militärpflicht  
genüge, wie der Herr Graf ihr soeben  
mitgetheilt habe. Neugierlich ruhig, konnte  
die ehemalige Jose nur mit Mühe ihre  
innere Unruhe und Ungebuld verbergen. Es  
ward ihr die Zeit zu lang, bis der Abend  
hereinbrach. Sie selbst hatte dem Grafen ver-  
rathen, daß Max sich der Militärpflicht ent-  
zogen habe und deshalb jeden Augenblick einge-  
zogen werden könne, sobald man zuständigerseits  
davon Kenntniß erhalte. Der häßliche und noch  
dazu so eifersüchtige Liebhaber war ihr lästig  
geworden. Wenn er plötzlich verhaftet und weg-  
geführt würde, war sie die einzige Mitwifferin  
seines Geheimnisses, wußte sie allein von dem  
vielen Gelde, das er oben verborgen hielt.  
Selbstverständlich hatte sie dies für sich be-  
halten. Leichtere, als sie es erwartet hatte, war  
der Graf darauf eingegangen, von dem Ver-  
gehen des ihm doppelt unbequemeren Liebhabers  
der hübschen Jose beim Amtsanwalt in  
Pippwitz Anzeige zu erstatten. Nun war er  
fort, und sein sorgfältig gehüteter Schatz ge-  
hörte ihr! Schon längst war es ihr geheimes  
Trachten, in einer Großstadt wie Berlin ein  
freies, unabhängiges Leben zu führen, das Leben  
einer Dame. Bis Graf Oskar seinen Vor-  
satz ausgeführt haben würde, in den nächsten Tagen  
Helsenstein zu verlassen und nach Berlin über-  
zusiedeln, so lange wollte sie noch warten. Dann  
würde auch sie ihre Koffer packen und mit  
Maxens Reichthum ein neues herrliches Leben  
beginnen.

Mitten in der Nacht, als im Schlosse alles  
schliefe, schlich sie heimlich auf den Söller zu dem  
bekannten Versteck. Mit zitternder Hand langte  
sie in den dunklen Winkel; doch was war das?  
Entsetzt fuhr sie zurück. Die Stelle, wo der  
Binnenbeutel gelegen, den sie selbst angefertigt,  
war leer! Sie schlug die Hände vor's Gesicht  
und weinte vor Wuth. Sie sah nochmals nach,  
es war ihr unsagbar; aber der Schatz war ver-

schwunden. Mit seinem Verluste zerstoben ihre Lustschlösser in nichts. Der Schurke hatte ihre Pläne durchkreuzt. Lange saß sie da, fassungslos; das hatte sie sich nicht geträumt. Erst der dämmernde Morgen ließ sie aus ihrer Bethargie erwachen. Muthlos schlich sie hinab.

Seitdem suchte sie rastlos in allen Winkeln des Schlosses im Park und im Garten, doch ohne jeden Erfolg. Die Leute hielten sie für verrückt und glaubten, daß ihres Bräutigams Verhaftung ihr doch wohl näher gegangen sei, als sie anfangs zugab. Man gewöhnte sich bald an ihr verstörtes Wesen, an ihr merkwürdiges Suchen und ließ sie ruhig gewähren. Nachdem Graf Oskar, nur von dem alten Friedrich begleitet, in die Hauptstadt übergesiedelt war, traf auch Else plötzlich ihre Anstalten zu Reife. Als sie gegangen, wußte Niemand, wohin. Man dachte wohl allerlei über ihr Verschwinden, aber man hüthete sich wohl, solche Gedanken laut werden zu lassen. Sie war nie beliebt gewesen bei dem übrigen Personal, und daher wurde die „tolle Else“ gar bald vergessen.

## 15. Kapitel.

### Freundschaft und Tücke; ein Wiedersehen.

Kein stärkeres, festeres Band giebt es, als das, welches Eltern und Kinder miteinander verbindet. Es ist ein Band, von der Hand des Allmächtigen gewoben und mit Recht nennt man diejenigen vermorfen und entartet, welche dasselbe nicht achten und die Pflichten vergessen können, welche göttliche und menschliche Geetze vorschreiben. Ja, es ist ein heiliges, unzerreißbares Band, das in keinem Unglück, in keinem Geschick erschaffen, durch keine Entfernung zertrüffen werden kann. Fünf Jahre waren nun schon verfloßen seit dem Tage, wo Bankler Goldheim auf eine so schreckliche Weise ums Leben gekommen war und an welchem Philipp Bollmer durch seine geheimnißvolle Flucht die Tochter in Glend und Schande gestürzt hatte. Von Monat zu Monat hatte die Verlassene, die an ihrem Vater mit inniger Liebe, mit schwärmerischer Verehrung gegangen, auf ein Lebenszeichen von ihm gewartet, hatte sie gehofft, daß er den schrecklichen Verdacht, der auf ihm ruhte, beseitigen werde. Doch nichts von alledem. Er war und blieb verschollen. Sie vermuthete daher nicht mit Unrecht, daß der unglückliche Mann in einem Anfall von Verzweiflung seinem Leben ein Ende gemacht habe. Wiewohl ihr Herz sich dagegen sträubte, an seine Schuld zu glauben, da es ihr nicht in den Sinn wollte, daß er, ein so herzenguter, so weicher, so gefühlvoller Mann ein solch schenßliches Verbrechen begangen haben sollte, so stellte doch der von ihm an sie hinterlassene Abschiedsbrief, von dem auch kein Wort ihrem Gedächtniß entfallen, fast außer Zweifel, daß er und kein anderer das Schreckliche vollbracht habe.

Dieser Gedanke raubte ihr allmählich allen

Lebensmuth. Hatte ihr Liebesglück im Anfang ihrer Ehe sie zeitweise ihr bitteres Geschick vergessen lassen, so war dies leider nicht von langer Dauer. Alle Trostgründe ihres Gatten fruchteten nichts, mehr und mehr versiel sie in eine düstere Melancholie, um so mehr, als sie Rudolphs traurige Lage, seine fruchtlosen Anstrengungen nur auf den ihr anhaftenden Makel zurückführte. Daß ihre Gesundheit darunter leiden mußte, war unausbleiblich.

Dr. Stein aber verzagte nicht. Die ganze Nachbarschaft kannte seine traurige Lage, die man allgemein bedauerte. Denn der „arme Graf“, wie man ihn im stillen nannte, war gegen Jedermann von so geminnender Freundlichkeit, trotz seines im allgemeinen zurückhaltenden Benehmens, daß man ihn um so mehr bemitlebete, als die abenteuerlichsten Gerüchte über sein und seiner Frau Schicksal verlauteten, welche mit der Wirklichkeit nur wenig gemein hatten. Man wußte, daß er meist bis in die Nacht hinein arbeitete, um sich und seine Familie durchzubringen, und daß er von seinem Bruder, der durch die Fama als ein tüchtiger, mißgünstiger Bösewicht gestempelt war, irgendwelche Substanzmittel anzunehmen zu stolz war. Das erfüllte die meist den unteren Volksklassen angehörige Nachbarschaft mit einer Art von ehrwürdiger Hochachtung vor dem „armen Grafen.“

Wie gesagt, Dr. Stein verzagte nicht; er arbeitete rastlos weiter und endlich kam die Zeit, wo seine Mühen mit einem ungeahnten Erfolge gekrönt waren. Wem er dies zu verdanken hatte, erfuhr er freilich erst später.

Er hatte eben einen neuen Roman beendet, der sich auf socialpolitischem Gebiete bewegte, einen höchst realistischen Sensationsroman, betitelt: „Ein Genie.“ Noch hatte er seiner früheren Mißerfolge wegen keinen festen Plan gefaßt, wem er denselben anbieten sollte; bisher war er froh gewesen, wenn er seine Arbeiten um einen billigen Preis an irgend eine Zeitung hatte loschlagen können, denn die bezahlten doch wenigstens prompt, während die Buchhändler nicht nur erst lange hin und her überlegten, sondern auch, wenn sie wirklich ein Werk kauften, ihn lange auf das knappe Honorar warten ließen.

Da erhielt er ein Schreiben von einer der ersten Verlagsfirmen Berlins, den Herren Gottl. Cadera & Co., daß dieselbe, durch seine letzten Romane auf ihn aufmerksam gemacht, gerne geneigt sei, falls er ein neues Werk in Arbeit habe, dasselbe anzukaufen.

Das war ein Freudentag für Rudolf und Dora, an dem sie neuen Muth für die Zukunft schöpften.

Er brachte das eben vollendete Manuscript hin und wurde mit großer Höflichkeit empfangen. Man versprach, dasselbe durchzulesen, und schon vier Tage nachher bot man dem glücklichen Autor ein Honorar, wie er es in seinen kühnsten Träumen nicht erhofft hatte. Die Firma

G. Cadera & Co., verstand es, Reclame zu machen. Raum war das Buch gedruckt, als alle Zeitungen lobende Anerkennungen brachten, in den Schaufenstern aller Buchhandlungen fiel es sofort ins Auge, auffallende Plakate wiesen darauf hin, und was die Hauptsache war, es empfahl sich selbst. Sein wirklich gediegener Inhalt, sein sittlicher Werth, die Moral desselben war die allerbeste Reclame.

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— **Für die Hausfrau.** Nahezu unbrennlich macht man Wäsche, wenn man sie nach der Säuberung, etwa beim Stärken, mit einer Auflösung von schwefelsaurem Ammoniak trinkt. — Messingbügeleisen behalten ihren schönen, goldigen Glanz, wenn man sie von Zeit zu Zeit mit einer dicken Mischung von Salz und Essig abreibt und blank polirt. — Grassflecke in Weißzeug werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen. Es muß dann nochmals ganz kochendes Wasser darauf gegossen werden. Auch kann man die Flecke gelinde schwefeln und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen. — Ein gutes Fleckwasser bereitet man sich aus 1 Theil Salmiakgeist, 3 Theilen absolutem Alkohol, 3 Theilen Schwefeläther. Die Beseitigung von Fettflecken kann auch durch Ammoniak vorgenommen werden; doch ist in diesem Falle sehr darauf zu achten, ob das Gewebe, das man in Angriff nimmt, nicht eine zarte, leicht angreifbare Farbe hat, denn eine solche könnte unter der Anwendung des Ammoniak leiden.

— **Der Brautshleier der Prinzessin Helene von Orleans,** welcher in Bayeux hergestellt wird, verspricht ein Wunder französischer Fabrication zu werden. Der Schleier ist  $3\frac{1}{2}$  Meter lang, er besteht aus weißem Chantilly und ist an seinem unteren Theile mit einer breiten Blumenbordüre geschmückt, welche nach oben hin immer schmaler wird, um am Kopfteile als leichtes Spinnwebgewebe zu enden. Die Mitte ist ganz glatt, aber von der Mitte der Bordüre gehen auf der Schleppe zwei Zweige aus, die sich zu einem blumengeschmückten Medaillon vereinigen und die Wappen, welche in Points d'Alencon gestickt sind, umgeben. Auf der einen Seite sieht man das Wappen von Aosta mit dem weißen Kreuz von Savoyen auf Silber gestickt, auf der anderen das Wappen der Orleans mit den drei goldenen Lilien auf azurnem Felde. Die Farben sind nach den

Regeln der Heraldik durch verschiedene Stickereien à jour hergestellt. Das Ganze krönt die Krone der Prinzen von Savoyen.

— **Amerikanische Heirath.** In San Francisco heirathete jüngst Herr Haskell, Oberstaatsanwalt des Staates Montana, die „Staatsanwältin“ desselben Staates, Fräulein Knowles, einst seine größte politische Gegnerin. Diese Ehe ist der romantische Abschluß einer politischen Nebenbuhlerschaft, von welcher man im ganzen amerikanischen Westen und auch anderswo viel gesprochen hat. Fräul. Knowles ist die einzige Juristin im Staate Montana, und 1892 wurde sie von der demokratischen Partei als Candidatin für das Amt des Oberstaatsanwalts aufgestellt, gegen Haskell, den Candidaten der Republikaner. Sie erhielt damals eine hübsche Anzahl Stimmen, aber nicht genug, um gewählt zu werden; der siegreiche Candidat war jedoch so galant, sie sofort zu seiner Stellvertreterin, d. h. zum zweiten Staatsanwalt zu ernennen. Die so schön eingeleitete Sache mußte mit einer Eheschließung zwischen den beiden höchsten Vertretern der Gerichtsbarkeit in Montana endigen. So etwas kann allerdings nur in Amerika vorkommen.

## Eine, die sich auskennt!

Flink und fesch am Ladentisch  
Scharmuzirt der flotte Fritz:  
Mit der Fette, drall und frisch,  
Leistet er sich manchen Witz.  
Zacherlin, das will sie haben,  
Fritze weiß da gleich sich Rath;  
Gegen Motten, Wanzen, Schwaben  
Giebt es bill'geres Surrogat.  
Aber Fette lacht: „Nanu?  
„Fritz, Sie sind wohl nicht jesund?  
„Denn wie kommen Sie dazu,  
„Anzupreisen solchen Schund!  
„Wat nützt Pulver ohne Flasche,  
„Keene Kraft steckt da darin,  
„Det lockt 's Feld blos aus der Tasche,  
„Geben Sie mir Zacherlin,  
„Nur nich Surrogate, Mann,  
„Zacherlin hab' ich bestellt;  
„Wenn ich det nich kriegen kann,  
„Denn zurück mit meinem Geld!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konekt  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz  
in Elbing.